Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1948 — **Ahrensburg, Dienstag, den 8. Dezember 1891** — **14. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 ₰. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 ₰. noch fortwährend entgegengenommen.

Der mitteleuropäische Zollbund.

Für die nächsten Tage ist im Reichstage die Vorlegung der von Deutschland mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen Handels- und Zollverträge angekündigt, und erst mit der alsdann zu erwartenden Veröffentlichung des Inhalts der gedachten Dokumente wird sich die Bedeutung und die Tragweite dieser handelspolitischen Abmachungen vollständig beurtheilen lassen. Aber es steht schon jetzt fest, daß man es hierin unter allen Umständen mit einer bedeutsamen Aktion zu thun hat, denn die zwischen dem Deutschen Reiche und den genannten Staaten abgeschlossenen Verträge, denen gleiche Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien parallel laufen, schaffen in Mitteleuropa ein großes, wirthschaftlich geeinigtes Gebiet, welches an sich schon außerordentlich konsum- und produktionsfähig ist und das nunmehr durch die Verträge ein vergrößertes Schwergewicht für den gesammten Welttheil erhalten wird. Daß ein solches mitteleuropäisches Zollbündniß ungeachtet der vielen zu überwindenden Schwierigkeiten zu Stande kommen konnte, ist zu einem wesentlichen Theile mit auf Rechnung der in Frankreich zum Durchbruch gekommenen extremen schutzzöllnerischen Strömung zu setzen, welche schließlich zu dem neuen, zur Zeit der Berathung des Senats unterliegenden französischen Zolltarif führte. Derselbe bildet mit seinen gewaltigen Zollerhöhungen eine schwere Bedrohung der wirthschaftlichen Interessen zunächst der Nachbarstaaten Frankreichs, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich dieselben auf handelspolitischem Gebiete nunmehr enger zusammenschließen und vereint den Bestrebungen der französischen Schutzzöllner die Spitze bieten.

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist den neuen Handelsverträgen längst entschieden günstig gestimmt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Reichstag in seiner Mehrheit dieselben gutheißen und annehmen wird. Freilich dürfte es hierbei nicht ohne scharfe und lebhafte Debatten abgehen, denn die Handelsverträge haben auch ihre offenkundigen Gegner in den Reihen der deutschen Volksvertretung, welche diesen internationalen Abmachungen theils aus wirthschaftlichen, theils aus politischen Gründen unfreundlich gegenüber stehen. Sicherlich werden die Gegner der Handelsverträge nichts unversucht lassen, um dieselben als den Ausfluß einer bedenklichen, ja gefährlichen Politik hinzustellen, und falls Fürst Bismarck wirklich noch im Reichstage erscheinen wird, um seinen schon durch die „Hamb. Nachr.“ bekannt gewordenen ablehnenden Standpunkt in Sachen der neuen Handelsverträge des Näheren darzulegen, so würde der Ansturm auf die Verträge in der Person des Altreichskanzlers allerdings einen mächtigen Stützpunkt erhalten. Aber selbst das Eingreifen eines Bismarck in die bevorstehenden zoll- und handelspolitischen Debatten des Reichstages würde das Schicksal der Verträge schwerlich gefährden, die Ueberzeugung von ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit ist im Reichstag eine so überwiegende, daß man ihre Annahme trotz aller zu erwartenden Angriffe bereits jetzt als feststehend betrachten kann. Ist es doch nur durch Handelsverträge, welche, wie die genannten, nach dem Prinzip gegenseitigen Entgegenkommens vereinbart wurden, möglich, einerseits die schwierige wirthschaftliche Lage auf dem Weltmarkt zu lindern und andererseits die vereinten Kampfmittel gegen die über alles Maß und Ziel hinausschießenden Schutzzölle Frankreichs und Amerikas zu finden.

Für den zollpolitischen Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten spricht neben der extremen Schutzzollpolitik Frankreichs auch die gleiche Richtung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie sie in der berüchtigten Mac Kinley-Bill so grell zum Ausdruck gelangt ist. Man prophezeit zwar von manchen Seiten den baldigen Zusammenbruch des von der Mac Kinley-Bill repräsentirten Systems, mit solchen Prophezeihungen ist es indessen immer eine unsichere Sache, und jedenfalls kann heute und morgen noch nicht an eine durchgreifende Wendung in der schutzzöllnerischen Richtung der nordamerikanischen Union gedacht werden. Die Theilnehmer an der mitteleuropäischen Zollunion rechnen sehr richtig mit den einstweilen in der großen transatlantischen Republik nun einmal gegebenen Verhältnissen, welche eine scharfe Abwehr der zollpolitischen Maßnahmen Nordamerikas seitens Europas bedingen, und vielleicht werden die Yankees in dieser Beziehung durch die Bildung einer einflußreichen mitteleuropäischen Zoll- und Handelsliga gerade am ersten zur Umkehr auf dem betretenen Wege genöthigt.

Ueber den Stand der auch zwischen Deutschland und Spanien, sowie zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eingeleiteten Handelsvertragsunterhandlungen liegen z. Z. noch keine authentischen Nachrichten vor. Indessen ist wohl nicht zu zweifeln, daß diese Verhandlungen ebenfalls zu einem günstigen Ergebnisse führen werden und daß alsdann auch der Anschluß Spaniens und Serbiens an die mitteleuropäische Zollliga zu erwarten steht.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 7. Dezember. Die nächste Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins findet am Dienstag, den 8. d. M., statt. Die Abweichung von dem regelmäßigen Versammlungstage, dem Mittwoch, erklärt sich daraus, daß der landwirthschaftliche Wanderlehrer Herr Dr. Breiholz verhindert war, an dem Tage zu erscheinen und nur den 8. Dezember noch frei hatte. Die Tagesordnung umfaßt an geschäftlichen Dingen: Wahl eines ersten Vorsitzenden, eines Schriftführers und zweier Revisoren; sodann Vorträge des Herrn Dr. Breiholz über: 1) Zweck und Ziele des Vereins für Arbeitsnachweis ländlicher Arbeiter und zur Hebung des landwirthschaftlichen Gesinde- und Arbeiterwesens; 2) in welchem Verhältniß stehen die heutigen Futtermittelpreise zu den Korn- und Milchpreisen? Zur Debatte gestellt ist ferner die Frage über Anwendung des Kalkes und des Kalkmergels. — Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitgliedern der Zutritt zu den Versammlungen des Vereins gerne gestattet ist.

—* Im Schaltjahr 1892 wird es sich ereignen, daß Fastnachtmontag auf den 29. Februar fällt. Zum letzten Mal ist dies im Jahre 1808 vorgekommen und daher wohl nur von wenigen Lebenden erlebt worden. Zu diesem Vorkommniß ist Bedingung, daß das Schaltjahr mit Freitag beginnt und Ostern auf den 17. April fällt. Erst das Schaltjahr 1960 wird dieselbe Erscheinung wiederbringen, dann tritt sie wieder ein im Jahre 2112.

—* Der Knecht eines hiesigen Hufners erhielt beim Anspannen von einem Pferde einen Schlag an den Oberschenkel; er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, doch ist die Verletzung nicht von Bedeutung. — Auch der Brauereibesitzer Wolfram erhielt dieser Tage von seinem zur Schmiede geführten Pferde einen Schlag gegen die Brust, der auch glücklicherweise ohne schädliche Folgen blieb.

Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman
von **H. von Limpurg.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Wem gilt Deine elegante Toilette, Luise?“ frug Juana, auf der Freundin rothseidene Gesellschaftsrobe deutend, „dem Theater heute Abend — oder —“

„Unserem kleinen Kreis in erster Linie,“ lächelte das schöne Mädchen, einen warmen, liebevollen Blick mit dem Verlobten tauschend, „und sodann der „Bezähmten Widerspenstigen.“

Leopold trank fröhlich dem Brautpaare zu und sagte lächelnd zu Luise: „Solltest Du auch dunkle Anlagen zum Despotismus besitzen?“

„Jawohl, das kann ich eidlich zeugen,“ fiel Madame de la Mare ein, „wenn ich beispielsweise mein Taschengeld in Vevey erhalten hatte und beim Konditor eintreten wollte, dann wurde Luise so böse — huh, so böse, daß ich allen Appetit verlor.“

„Jawohl, sonst wäre das Portemonnaie noch am selben Abend leer gewesen,“ ergänzte Luise scherzend.

Im selben Moment trat der Diener ein und brachte auf silbernem Teller eine Visitenkarte. Leopold konnte eine Krone auf der letzteren erkennen und sogleich verfinsterte sich seine Stirn.

Auch Juana ward zornig; todtenbleich mit bebenden Fingern nahm sie die Karte, riß sie in Stücke und legte sie auf den Teller zurück.

„Ich nehme so spät keinen fremden Besuch mehr an,“ sagte sie laut, „zudem habe ich Gesellschaft.“

„Sind gnädige Frau morgen für den Herrn Baron zu sprechen?“ frug der Diener.

„Nein. Der Wagen soll um halb acht Uhr zum Theater vorfahren.“

Der Diener verschwand und sehr erregt ergriff Madame de la Mare das volle Weinglas, um es rasch auszutrinken.

Die Verlobten hatten diese kurze Zwischenszene kaum bemerkt, nur Leopold war still geworden und beobachtete heimlich die schöne Hausfrau, deren Aufregung noch immer anhielt.

„Es wird wohl Zeit, uns zurückzuziehen,“ bemerkte er endlich etwas kühl, „gnädige Frau sind in Anspruch genommen —“

„Herr von Norden,“ bat Juana, und als sie sich zu ihm wandte, schimmerte es feucht in ihrem Auge, „Sie müssen nicht nach dem Schein urtheilen! Vielleicht kommt noch einmal die Zeit, wo Sie mir helfen können als Freund.“

Und abermals erlag er dem Zauber der dunklen Sterne, er neigte sich huldigend vor der schönen Frau und sagte leidenschaftlich, halblaut: „O, wenn doch all die Dunkelheiten endlich licht würden. Ich ahne, daß ein Elender Sie zu beleidigen wagte, Juana!“

Bei der Nennung ihres Namens zuckte sie zusammen, ein Feuerstrom schoß durch ihr Antlitz und schon schwebte eine leidenschaftliche Antwort auf ihren Lippen. Doch dann athmete sie nur schwer auf und meinte endlich ruhig:

„Ich werde ihn abschütteln wie ein giftiges Reptil — und zwar bald, denn meine Geduld ist zu Ende. Soll ich Ihnen Alles erzählen, Alles aufklären, Herr von Norden? Aber nein, nicht hier und nicht jetzt!“

Frau de la Mare sah in dem schwarzen Spitzenkleid bezaubernd aus. Eine gelbe Schleife steckte in ihrem lockigen Haar und eine gelbe Rose an ihrer Brust. Als sie sich nun hastig erhob, um den Verlobten die Gläser zu füllen, glitt die Rose zu Boden und gedankenschnell hob Leopold sie auf. Wie im Traume hielt er sie in der Hand, dann steckte er sie zu sich, als sei dies ganz selbstverständlich.

Juana hatte es bemerkt, ein unbeschreibliches Glücksgefühl zog in ihre Seele, aber sie sagte kein Wort, nur in ihren schönen, dunklen Augen lag ein eigner Ausdruck und ihre Stimme klang anders als vorhin.

„Lieber Gott, wenn es möglich ist, so mache mich noch glücklich. Ich glaube den Rechten gefunden zu haben!“

Eine halbe Stunde später brach die kleine Gesellschaft auf, um in das Theater zu gehen.

Vor dem Theater verabschiedete sich Hauptmann von Leuthold und auch Juana trennte sich mit herzlichem Gruße von den Geschwistern, denn ihr Logenplatz befand sich gegenüber von denen, welche der Geheimrath von Norden hatte.

„Ein entzückendes Wesen,“ bemerkte Leopold halblaut, als er neben der Schwester dahinschritt, „wenn sie nur nicht so reich wäre.“

„Wenn Du ihr Herz so genau kenntest wie ich, Leopold,“ fiel Luise eifrig ein, „Du würdest sie lieben müssen — trotz des Geldes.“

„O — daß ich's dürfte! Aber hier sind wir schon vor unserer Loge angelangt, glücklicherweise noch vor Papa.“

Der Geheimrath kam bald darauf in sehr heiterer Stimmung an und mit ihm Baron Linden, welcher sogleich den Platz neben Luisen wie ein völlig unbestrittenes Eigenthum einnahm und dieselbe mit einer Fluth von Fragen und Komplimenten überschüttete. Daß die Antworten kühl und einsilbig ausfielen, schien der Baron gar nicht zu bemerken, ebensowenig Leutholds aus der Offiziersloge unverwandt auf ihn gerichtetes Glas.

Im ersten Zwischenakt begaben sich die Herren ins Foyer und Baron Linden wandte sich sogleich nach der Loge, in welcher er Frau de la Mare gesehen hatte. Leopold, welcher hinter dem Baron mißtrauisch herschritt, bemerkte, wie ein offner Brief aus dessen Tasche fiel und hob ihn auf, un-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

—* Die gegenwärtige Witterung steht im auffallenden Gegensatz zu der vorjährigen. Damals saßen wir schon im tiefsten Winter mit Schnee und starkem Frost, jetzt haben wir in den letzten Tagen eine Temperatur von 10 Grad Wärme zu verzeichnen gehabt.

? **Farmsen,** 6. Dezember. Bei der gestrigen Treibjagd auf der Feldmark Farmsen wurden von 15 Schützen 104 Hasen geschossen.

Trittau, 6. Dezember. Von einem Unfall, der sehr leicht von schlimmen Folgen hätte begleitet sein können, wurde gestern Nachmittag der 9jährige Sohn eines hiesigen Einwohners betroffen. Derselbe stürzte nämlich kopfüber in den Brunnen des Schmiedemeisters Möller. Der Vorfall wurde glücklicherweise sofort bemerkt und gelang es denn auch, den Verunglückten, ohne daß derselbe irgend welchen Schaden genommen hatte, wieder an die Oberfläche zu befördern.

— Mit der Errichtung der Baulichkeiten an der Haltestelle Vorburg-Trittau ist in diesen Tagen der Anfang gemacht worden.

— Die frühere Wulffsche Landstelle, welche ein Areal von 134 Tonnen umfaßt, wurde kürzlich von der Schwarzenbeker Sparkasse an Herrn Röhling aus Eichholz bei Lübeck für 42500 Mark verkauft. Die Kasse hatte den Besitz vor einem halben Jahre im gerichtlichen Termin für 38000 Mk. erstanden; dieselbe hatte eine Forderung von 40000 Mk., der Antritt erfolgt bereits am Dienstag dieser Woche.

Altona, 4. Dezember. Ein Hamburger Geschäftsmann Namens Lutteroth hatte im September auf einer Jagd in Alt-Rahlstedt anstatt eines Rebhuhns einen Knaben, der hinter einem Knick saß, in den Kopf geschossen. So lautete die Anklage. Der Vater des Verletzten, der als Nebenkläger auftrat, behauptete, daß sein Sohn noch jetzt erheblich an den Folgen des Schusses zu leiden habe und beantragte 500 Mk. Buße. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, daß sich hinter dem erwähnten Knick ein Weg befände und glaubt auch kaum, daß gerade er den Knaben getroffen habe, da er mit dem Jäger a tempo geschossen habe. Das Gericht kann eine Schuld an dem Angeklagten nicht finden und spricht ihn frei.

Rendsburg, 4. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Generalsynode wurde berichtet, daß das neue Gesangbuch in 138 Gemeinden eingeführt sei, darunter in sämmtlichen Gemeinden der Probsteien Altona, Stormarn und Plön. Außer den 28 lauenburgischen haben noch 154 schleswig-holsteinische Gemeinden das alte Gesangbuch beibehalten. Das neue dänische Gesangbuch ist in 97 von 111 Gemeinden eingeführt. — Nach längerer Debatte wurde der Antrag von Probst Ziese, das Konsistorium zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß in unserer Provinz das bisherige Schulentlassungsalter und die einmal jährliche Schulentlassung beibehalten werde, mit großer Majorität angenommen. Gegen den Antrag sprachen Probst Buchholz, Pastor Thomsen-Altona und Kedenburg-Wandsbek; letzterer erwähnte, daß der staatliche Schulzwang nicht wohl über das 14. Lebensjahr hinausgehen könne. — Ueber die angeregte Verlegung der Generalsuperintendentur von Schleswig nach Kiel soll in einer geheimen Sitzung verhandelt werden.

Schleswig, 3. Dezember. Die sogenannten Kinderkomödien werden durch einen soeben ergangenen Erlaß der Regierung zu Schleswig streng untersagt. Die Verfügung lautet: „Es ist allgemein bekannt, daß mit Kindern, namentlich zur Weihnachtszeit, in öffentlichen Lokalen Kinderkomödien aufgeführt worden sind oder zu anderer Zeit theatralische Vorstellungen in öffentlichen Lokalen unter Betheiligung von Schulkindern, sei es mit oder ohne Zustimmung der Eltern und Lehrer, stattgefunden haben. Solche Verwendung schulpflichtiger Kinder muß als ein in moralischer und pädagogischer Beziehung verderblicher Mißbrauch betrachtet werden und ist daher ferner nicht zu dulden."

Kleine Mittheilungen.

— Dem Pferdehändler Auhage in Wilster wurde von einer Korporation aus Falster für einen Hengst der hohe Preis von 15000 Mark geboten, das Gebot wurde aber nicht angenommen.

— Aus Bornhöved kommt die Klage, daß man dort schon seit fast Jahresfrist ohne Arzt ist, seitdem der letzte Arzt, der 39 Jahre dort gewohnt, seine Praxis aufgegeben hat. Lange Jahre hindurch haben dort zwei Aerzte Praxis gefunden, jetzt findet sich trotz der reichlich vorhandenen jungen Aerzte kein Ersatz.

— In St. Michaelisdonn wurde am Mittwoch Abend ein Mann verhaftet, welcher mit dem von Norden eintreffenden Zuge die Reise auf den Puffern mitgemacht hatte. Der Verhaftete gab an, eben erst drei Jahre Zuchthaus abgesessen zu haben.

— Das seltene Fest der Diamanthochzeit feierten dieser Tage die Eheleute Rentier Bahlmann und Frau in der Engelbrechtschen Wildniß.

— In Langenfelde brannte am Freitag Nachmittag ein von 5 Familien bewohntes Gebäude nieder. Das Feuer griff in dem mit Stroh gedeckten Hause so rasch um sich, daß nicht alles Mobiliar gerettet werden konnte. Die freiwilligen Feuerwehren von Stellingen-Langenfelde, Eidelstedt und Lokstedt betheiligten sich an den Löscharbeiten.

— Auf der Pinneberger Chaussee wurde am Donnerstag Abend ein von einer Frau geführtes Fuhrwerk von hinten von einem Zuge der Altona-Kaltenkirchener Bahn angefahren, der Wagen zertrümmert und die Frau in den Graben geschleudert, letztere scheint nicht unbedeutend verletzt zu sein. Die Schuld soll den Maschinenführer treffen, der weder Glocken- noch Pfeifensignal gegeben hat.

Deutsches Reich.

Der Reichstag nahm am Donnerstag die Einzelberathung der Novelle zum Krankenkassengesetz wieder auf. Die sehr verwickelte Debatte gestaltete sich in der Hauptsache zu einem Wortkampfe zwischen den Verfechtern der Sache der freien Kassen und den Anhängern der Zwangskassen, in welchen Staatssekretär v. Bötticher eingriff, um die bezüglichen Vorschläge der Regierungsvorlage, resp. diejenigen der Kommission zu empfehlen. Diesen Standpunkt wahrte der Regierungsvertreter wiederholt in der weiteren Debatte gegenüber den Angriffen der freisinnigen und der sozialdemokratischen Redner auf die Zwangskassen. Schließlich wurden die §§ 75, 4, 19 und 63 im Allgemeinen unverändert und lediglich unter Annahme eines Amendement Strombeck, das Jahreseinkommen der Versicherungspflichtigen auf die Maximalhöhe von 2000 ℳ festzustellen, genehmigt. Dann genehmigte das Haus noch § 75a und § 76 ebenfalls fast unverändert. Am Freitag erledigte der Reichstag den Rest der Krankenkassengesetznovelle. Am Sonnabend standen die Immunitäts-Vorlage und Rechenschaftsberichte auf der Tagesordnung.

In der Budget-Kommission des Reichstages wurde die Berathung des Extraordinariums des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Zur wissenschaftlichen Erforschung und Aufdeckung des römischen Grenzwalls (Limes) werden 200000 Mark, für dieses Jahr als erste Rate 40000 Mark gefordert. Trotz der Befürwortung der Position durch Staatssekretär v. Bötticher wurde die Forderung mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Bei der Forderung von 4000000 Mk. als elfte Rate für den Reichstagsbau theilt Staatssekretär v. Bötticher mit, daß alle Anordnungen getroffen seien, um den Bau zum Herbst des Jahres 1894 fertig zu stellen; er sei der Ueberzeugung, daß dieser Termin bestimmt innegehalten werde. — Zur Herstellung des Nordostseekanals sind diesmal nur 2000000 Mark ausgesetzt, da noch aus dem vorigen Jahr 31000000 Mk. zur Verfügung sind. Abg. v. Henk (kons.) giebt seiner Befriedigung über den guten Fortgang des Unternehmens Ausdruck, befürchtet aber, daß der Kanal stellenweise zu schmal sei, so daß Havarie der Schiffe entstehen könnten. Staatssekretär von Bötticher erwidert, daß, wenn sich Mangel an genügendem Fahrwasser einstellen sollte, später sich die nöthigen Verbesserungen treffen lassen würden. — Die Forderungen werden unverkürzt genehmigt, womit der Etat des Reichsamts des Innern erledigt ist.

Der Zuschuß, welchen das Reich zu den Invaliditäts- und Altersrenten voraussichtlich für das Jahr 1892 auszugeben haben wird, ist bekanntlich im Reichshaushaltsetat für 1892/93 auf 9,2 Millionen veranschlagt. Es ist dies indessen nicht die einzige Ausgabe, welche das Reich für die Arbeiterversicherung zu leisten hat. In den einzelnen Verwaltungszweigen müssen Beiträge seitens des Reichs für die versicherungspflichtigen Personen sowohl für die Kranken-, wie für die Unfall-, wie auch für die Alters- und Invaliditätsversicherung aufgebracht werden. Die Summe, welche hierfür auf das Etatsjahr 1892/93 veranschlagt ist, beläuft sich auf über 1 Million Mark. Die Hauptposten mit über 500000 Mk. bezw. über 200000 Mk. nehmen davon die Verwaltung des Heeres und der Marine in Anspruch. Der Rest vertheilt sich auf die Post- und Telegraphenverwaltung, die Reichsdruckerei und mehrere andere kleinere Verwaltungszweige. Insgesammt werden demnach die Kosten, welche dem Reich für 1892/93 aus der gesammten Arbeiterversicherung erwachsen dürften, auf über 10 Mill. zu beziffern sein.

Ueber die Gewährung staatlicher Beihülfen zu Schulbauten hat das Kultusministerium anläßlich eines Spezialfalles entschieden, daß der Staat keine Veranlassung habe, in dem Falle mit Beihülfen anzutreten, daß von dem Kreisausschuß ein Eintreten mit den diesem zur Verfügung stehenden, aus der lex Huene fließenden Mitteln abgelehnt werde. Der betreffende Kreisausschuß hatte beschlossen, die gesammten Zollüberschüsse zum Neubau von Kreis-Chausseen zu verwenden. Ohne auf eine nähere Untersuchung der Bedürftigkeit der einen Schulbau planenden, sich beschwerenden Gemeinde näher einzugehen, ordnet der Minister an, die Gemeinde zur Aufbringung der Gesammtkosten anzuhalten. Der Gemeinde wird aber anheimgegeben, sich an den Kreisverband um Gewährung einer Beihülfe zu wenden.

Ausland.

Italien.

Der Schatzminister Luzzati hielt in der Deputirtenkammer einen großen Vortrag über die Finanzlage Italiens. Der Minister hob namentlich hervor, daß das Budget für 1892/93 das erste Italiens sein werde, welches mit einem wirklichen Ueberschusse abschließe. Luzzati beziffert denselben auf mehr als 9 Mill. Lire. Der Minister entwickelte hierauf die Grundzüge der Finanzpolitik, welche er künftig einzuschlagen gedenkt und schloß seine hoffnungsvollen Darlegungen mit der Mahnung an die Kammer, sie möge sich hinsichtlich der Finanzgesetzgebung nicht mit halben Maßregeln begnügen. — Das chronische Defizit in den Staatsfinanzen scheint also in Italien endlich ein überwundener Standpunkt zu sein.

Frankreich.

In Frankreich ist Erzbischof Gouthe-Soulard von Aix noch immer der Held des Tages. Am Montag Abend traf der Erzbischof von seiner Reise wieder in Aix ein, wo dem beliebten Kirchenfürsten stundenlange Huldigungen von der Bevölkerung dargebracht wurden. In der Kathedrale zu Bayonne führte die Affaire des Erzbischofs Gouthe-Soulard zu einem peinlichen Zwischenfalle. Ein predigender Jesuitenpater erklärte, daß der Papst die Haltung des Erzbischofs von Aix billige, was den anwesenden Bischof von Bayonne veranlaßte, dem Pater das Weiterpredigen zu verbieten, mit der Begründung, der Papst habe dem Klerus die Einmischung in politische Dinge untersagt. Jedenfalls wünscht es der Vatikan wegen des Zwischenfalles mit dem Erzbischof von Aix mit der französischen Regierung nicht zu verderben, denn er läßt durch seine Preßorgane kundgeben, daß der Zwischenfall nicht geeignet sei, eine Veränderung in den guten Beziehungen zwischen der römischen Kurie und Frankreich herbeizuführen.

Einen Sozialkredit von schwerwiegender Präzedenz hat kürzlich die französische Kammer bewilligt, indem sie 50000 Frcs. zu Gunsten von Grubenarbeitern votirte, die als Produktiv-Genossenschaft ein Bergwerk zum Zweck der Ausbeutung auf eigene Rechnung käuflich erworben hatten. Die Bewilligung erfolgte mit allen gegen eine Stimme, nachdem Herr Konstans vorher die Erklärung abgegeben hatte, das fragliche Bergwerk sei bereits bezahlt, und die beantragte Unterstützung solle daher keineswegs als Beitrag zu dem Kaufschilling dienen, sondern lediglich zur Linderung der schreiendsten Noth, die ein langer Ausstand herbeigeführt habe, verwendet werden.

Der Exkaiser von Brasilien, Dom Pedro, ist am Freitag in Paris im Alter von 66 Jahren gestorben.

Rußland.

Das demnächst in St. Petersburg zusammentretende Zentralkomite zur Unterstützung der Nothleidenden in den von der Hungersnoth heimgesuchten Gouvernements Rußlands hat den General Annenkow, den Erbauer der Transkaspi-Bahn, zu seinem Mitarbeiter ausersehen. General Annenkow soll die Aufgabe zu Theil werden, den Transport des für die nothleidenden Distrikte bestimmten Getreides auf den transkaukasischen und den südrussischen Bahnen zu leiten, da dieser Transport bis jetzt seitens der betreffenden Bahnverwaltungen sehr mangelhaft besorgt worden ist. Weiter soll General Annenkow die Oberaufsicht bei den Vorarbeiten zum Bau neuer Bahnen übernehmen, von denen die Linie Pensa-Sewastopol zunächst in Angriff genommen werden soll. Dann wird vermuthlich der Bau der Strecken nach Kamyschin und Uralsk folgen; man hofft in den Petersburger leitenden Kreisen, einem großen Theil der jetzt arbeits- und verdienstlosen Bevölkerung wenigstens der südlicheren Gouvernements des Reiches durch diese Bahnbauten wieder Arbeit und Brot verschaffen zu können.

Amerika.

Der amerikanische Erntebericht ist nunmehr vollständig erschienen. Er konstatirt eine allgemeine Hebung der Lage der Farmer in allen Theilen des Landes. Als besonders bemerkenswerthe Thatsache wird die Hochhaltung der Preise trotz der überaus reichlichen Erträgnisse bezeichnet. Weizen behauptete bei einer um nahezu 50% größeren Ernte als 1890 — die größte, die je in einem Lande erzielt worden ist — fast dieselben Preise auf den großen Marktplätzen wie im Vorjahr.

---

schlüssig, was er mit demselben beginnen sollte.

Noch stand Leopold, halb von einer Säule verdeckt, als die Bogenthür sich öffnete und Juana, todtenbleich, mit sprühenden Blicken heraustrat, gefolgt von dem höhnisch lächelnden Baron.

„Aber, ich bitte Dich, Juana, weshalb bist Du so zornig?" sagte der Baron halblaut. „Wer sollte es mir verdenken, wenn ich Dich besuchte?"

„Du gabst mir Dein Wort, nie mehr meine Schwelle zu betreten, Oskar, und wie hältst Du es?" erwiderte Frau de la Mare erregt.

„Die Noth trieb mich dazu, mein Wort zu brechen. Ich bin nämlich momentan in einer fatalen Verlegenheit, mein Herz, und wollte Dich biten, — mir eine kleine Summe zu leihen!"

„Niemals!" entgegnete Frau de la Mare scharf. „Ich habe geschworen, Dir kein Geld mehr zu geben, und — ich halte mein Wort."

„Aber, liebe Juana, hilf mir nur dies eine Mal noch! Weshalb bist Du so grausam? Willst Du mich denn untergehen lassen?"

Sie bewegte hastig den großen rothseidnen Fächer und es dauerte lange, ehe sie wieder sprach: „Oskar, wenn Du mich hier noch lange quälst — reise ich ab! Hätte ich gewußt, Dich hier zu treffen, ich wäre nie hergekommen!"

„Du Böse, und weißt doch, mit welcher Liebe ich noch heute an Dir hänge!"

„Sprich nicht so, entweihe das Wort nicht und denke daran, wo wir uns befinden! Du untergräbst meinen guten Ruf!"

„Haha, der Assessor von Norden ist doch nicht hier; Du meinst ihn doch, denn er macht Dir stark den Hof. Ja, ich glaube es wohl, Du bist eine gute Partie für ihn, denn er hat viele Schulden. Haha — ich verstehe seinen Eifer!"

„Beurtheile die Anderen nicht nach dir; die Männer sind, Gott sei Dank, nicht alle so erbärmlich und — ehrlos wie . . . ."

„Juana, nimm Dich in Acht! Wenn Du ein Mann wärst, Du müßtest diese Worte büßen!" erwiderte der Baron mit zornigen Augen.

„Spiele nicht mit Redensarten," unterbrach sie ihn schneidend, „doch noch eins, ehe Du mich verläßt —"

„Ich denke noch nicht daran, Juana, ich möchte Dein Herz ja erweichen —"

„Schweig! Du bewirbst Dich, wie ich höre, um Luise von Norden?"

„Nun, ja; ich habe die Absicht."

„Und das sagst Du mir? Das soll ich glauben?"

„Das wirst Du unterlassen, sie mag Dich nicht, und ich glaube gar nicht an Deine Liebe zu ihr. Du bist ein Intrigant, ein Abenteurer."

„Weshalb nicht?" lachte er leichtfertig. „Gerade aus Freundschaft bin ich offen zu Dir, Juana."

„Weißt Du nicht, daß ich mit Luise befreundet bin und keinesfalls ruhig zusehen werde, daß sie an Deiner Seite unglücklich wird?"

„Zug um Zug, schöne Frau! Dann wundere Dich nicht, wenn ich alle Hebel in Bewegung setze, damit Du den Assessor nicht bekommst! Das Zeichen zum Beginn des Aktes ertönt, erlaube, daß ich Dich in Deine Loge begleite."

„Ich danke!" sagte sie kurz und wandte ihm den Rücken.

Der Platz hinter der Säule, wo Leopold von Norden gelauscht hatte, war bereits leer, und als Baron Linden die Loge, in welcher die Nordensche Familie saß, betrat, saß Leopold auf seinem Platz. Todtenbleich, mit übereinandergeschlagenen Armen, ohne ein Wort zu reden, saß der Assessor da, doch sein Blick glitt nicht mehr wie vorhin in jene Loge, wo die schöne Spanierin saß, sondern er starrte nur vor sich hin. Er blieb den Rest des Abends genau so schweigsam und, als später beim Gutenachtsagen Luise zärtlich die Arme um die des Bruders schlingend, frug:

„Hast Du Aussicht, glücklich zu werden, Leopold?"

Da antwortete er rauh, indem er sich frei zu machen suchte: „Nein, — aber sehr unglücklich! Glück und Schmerz liegen dicht nebeneinander — ich koste den letzteren bis zur bittren Hefe und Gott bewahre Dich vor demselben Geschick."

Sie wollte fragen und ihn zurückhalten, doch er winkte nur abwehrend mit der Hand und ging in sein Zimmer, die Thüre hinter sich verschließend.

Es war Thauwetter eingetreten, ein milderer Wind strich zu dem geöffneten Fenster herein und kühlte Leopolds brennende Stirn; aufstöhnend legte er hastig Paletot und Hut ab, daß aus der Tasche des ersteren ein raschelndes Papierblatt zu Boden fiel.

„Der Brief," murmelte er wie im Wahnsinn, „der Brief an — seine Geliebte! O, und ich liebte dies Weib, ich glaubte dem heißen Strahl ihrer schönen Augen, die auch jener Abenteurer bewundert. Es ist eine Lüge, daß sie ihn haßt; er würde es sonst nicht wagen, sie fortwährend aufzusuchen, vertraulich mit ihr zu sprechen, wenn er nicht Rechte an sie hätte.

„O, elendester aller Menschen! Weshalb lebe ich noch? Ich habe Schulden, die Niemand zahlen will und das Weib, für die allein zu leben mir beneidenswerth schiene, hintergeht mich." —

Halb sinnlos vor Aufregung griff er nach einer an der Wand hängenden Pistole und spannte den Hahn. Aber mitten in der Ausführung eines furchtbaren Vorhabens hielt Leopold inne, es kamen ihm seltsame Gedanken. Er ließ die Seinigen zurück mitten in einem Kampfe mit einem dunklen Schicksal,

Gerste hat ebenfalls ihren Preis angesichts einer vergrößerten Ernte auf vergrößertem Areal behauptet. Der Mehrwerth aller Zerealien gegenüber dem Vorjahr, auf Grund der Oktoberpreise berechnet, beträgt nicht weniger als 500 Mill. Dollars. Bei der Zusammenstellung aller Bodenprodukte zeigt ein Vergleich mit 1890, daß die Gesammtwertherhöhung nicht unter 700 Mill. Dollars ausmachen kann.

Ein neuer Indianer-Aufstand ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochen: Die Indianerstämme der Apachen in Arizona befinden sich auf dem Kriegspfade. Die aufständischen Indianer brennen die Häuser der Farmer nieder. Ein Weißer ist von ihnen getödtet worden. Die Farmer bewaffnen sich, um Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Major Downing, der 30 (engl.) Meilen von Wilcox eine Farm besitzt, kam am Donnerstag in die Stadt und meldete, daß die Apachen einen in seinen Diensten stehenden Kanadier ermordet hätten. Nach einer späteren Drahtmeldung hat Major Downing von einigen im Hinterhalt liegenden Indianern eine Schußwunde erhalten. Die Landesregierung hat Truppen auf den Schauplatz des Aufstandes gesandt. Vermuthlich sind es die alten Beschwerden der Indianer, die auch diesmal den Anstoß zu der Erhebung gegeben haben; die ihnen vertragsmäßig gewährten Lieferungen werden durch betrügerische Agenten beschnitten, und die bittere Noth treibt dann die Indianer zum Aufstande.

New-York war Freitag Mittag der Schauplatz eines Dynamit-Attentates, das furchtbare Verheerungen angerichtet hat. Das erste Telegramm lautet: New-York, 4. Dezember. Heute Mittag drangen zwei Individuen in die im Hause Broadway 71 belegenen Bureaus Russel Sage's und verlangten 1 200 000 Dollars. Als Sage die Hergabe dieser Summe verweigerte, warf der eine der Eingedrungenen eine Dynamitbombe. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, 5 Personen wurden getödtet, ein Theil des Hauses wurde zerstört, etwa zehn Personen verwundet. Der Verbrecher, der die Bombe geworfen hatte, kam ebenfalls um das Leben; man glaubt, derselbe sei geisteskrank gewesen.

Eine weitere etwas ausführlichere Kapeldepesche schildert den Hergang wie folgt: In das Geschäftslokal der Firma Russel und Sage trat ein Unbekannter, forderte eine Million Dollars und warf hierauf eine Dynamitbombe in das Zimmer. Infolge der Explosion stürzte das ganze Haus zusammen. Ein Angestellter wurde mit zerrissenen Gliedern durch das Fenster geschleudert, zwei andere gegen die Wand geworfen und verstümmelt. Sage selbst, der sich im Geschäftslokal befand, erhielt eine gefährliche Kopfwunde und mußte in das Hospital gebracht werden. Dem Bombenwerfer wurde der Schädel eingeschlagen, und beide Beine gebrochen. Das im selben Hause befindliche Bankgeschäft von Georg Gould wurde ebenfalls zerstört. Gould rettete sich unversehrt aus den Trümmern, welche in Brand geriethen.

Asien.

Die chinesischen Beschwichtigungsversuche hinsichtlich des Aufstandes gegen die Dynastie erweisen sich schon jetzt als durchaus unzulänglich. Der chinesischen Gesandschaft zu Paris ist eine amtliche Depesche aus Peking zugegangen, durch welche die bereits bekannten Einzelheiten der in der Mongolei verübten Metzeleien im Wesentlichen bestätigt werden. 300 bis 400 christliche Eingeborene, darunter mehrere Priester und ein mongolischer Prinz, außerdem mehrere dem Christenthum nicht angehörige Eingeborene seien getödtet worden. Die Kirchen seien geplündert und in Brand gesteckt worden. Die von der Regierung entsandten Truppen hätten am 25. v. M. den Aufständischen eine Niederlage bereitet. Die verschiedenen Truppenabtheilungen rückten von mehreren Seiten gegen den Herd der Unruhen vor. Man wird nun abwarten müssen, wie weit die Operationen der Regierung dazu angethan sind, das Unheil zu beschwören.

Den „Times" wird aus Singapore gemeldet: Telegramme aus Tientsin bezeichnen die Nachrichten über den Aufstand als sehr übertrieben. Die Gesammtstärke der Aufständischen erreiche nicht 2000 Mann. Die ganze Bedeutung liege in der Furcht der Regierung und den Mangel an Vertheidigungsmitteln in Peking. Die fremden Vertreter in Peking verlangten Absendung von Kriegsschiffen zu ihrem Schutze. Die Bevölkerung von Peking verhalte sich den Europäern gegenüber sehr feindlich; man werfe mit Steinen nach den Ausländern. Der englische Gesandte richtete einen Protest an die chinesische Regierung. Zahlreiche Einwohner verlassen die Hauptstadt und flüchten nach Tientsin.

Der englische Generalkonsul in Shanghai meldet dem auswärtigen Amte telegraphisch, er habe befriedigende Berichte von dem englischen Konsulate in New-Tschwank (Tientsin) erhalten; letzteres melde, die Truppen der Aufständischen seien vollständig zersprengt. Die Nachricht von der Niedermetzlung der Christen bestätigt sich, dagegen nicht das Gerücht von gegen Frauen verübten Gewaltakten.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In der Nacht zum Dienstag wurde der Bahnwärter Stracke der Haltestelle Heeßen in Westfalen von zwei Strolchen überfallen und durch drei Revolverschüsse schwer verletzt. An der beabsichtigten Beraubung der Kasse wurden die Thäter durch herbeieilende Personen verhindert, einer von ihnen wurde ergriffen. — Ein Schweizer Lokomotivführer, der zu Neujahr entlassen werden sollte, erhielt den Auftrag, mit seiner Maschine zum Vorspanndienste nach Waldshut zu fahren. Er ließ unterwegs alle Weisungen und Signale unbeachtet und fuhr mit vollem Dampf bei Klingnau in einen Zug hinein. Der schuldige Führer und ein Heizer wurden bei dem Zusammenstoß getödtet, die beiden Maschinen fest ineinandergekeilt. — Wegen Beleidigung des Kronprinzen wurde der Maler Heiligendorf in Berlin zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Aeußerungen hatte er in einer Restauration in Spandau gethan. — In dem Konkurse Hirschfeld & Wolff in Berlin betragen nach einer Aufstellung des Massenverwalters die Aktiven 2 777 380 *M.*, die Schulden etwa 8 000 000 Mark, darunter die Defekten an Depots 6 500 000 Mark. — Bei heftigem Nordweststurm kenterte bei der Insel Rügen ein Mönchguter Fischerboot, wobei drei Fischer ertranken, einer rettete sich durch Schimmen. — Ein Lehrer aus der württembergischen Stadt Heidenheim wurde erst kürzlich wegen Sittenverbrechens zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jetzt ist in derselben kleinen Stadt wieder ein 43jähriger Lehrer wegen gleicher Schandthaten verhaftet worden. — Bei einem in der Nacht zum Donnerstag in Hofgeismar ausgebrochenen größeren Feuer fand ein Feuerwehrmann in den Flammen seinen Tod, mehrere derselben wurden verletzt. — In einer Schwurgerichtsverhandlung in Allenstein trat der seltene Fall ein, daß die Geschworenen die Schuldfrage bejahten, der Gerichtshof aber den Beschluß als irrig bezeichnete, da er von dessen Unschuld überzeugt war. Die Sache wurde einer späteren Schwurgerichtsverhandlung zugewiesen. — Vor der Strafkammer in Bielefeld fand am 2. d. M. die Verhandlung wegen des Eisenbahn-Unglücks in Kirchlengern statt. Hiervon wurde bekanntlich hauptsächlich der Zirkus Carre betroffen. Angeklagt waren der Stationsaufseher Lange, der beiden Zügen das Einfahrtsignal gegeben hatte, der Lokomotivführer Bünemann, der den Personenzug geführt hatte, und der Diätar Grundmann. Die Verhandlung ergab, daß Lange an dem Tage Stationsaufseher, Güterexpedient, Telegraphist und Billeteur, Alles in einer Person und mit Arbeiten überlastet gewesen sei. Der Lokomotivführer will das ihm von einem dem Zuge entgegen gesandten Arbeiter gegebene Haltesignal nicht gesehen haben. Das Gericht verurtheilte Bünemann zu 6 Monaten, Lange zu einem Jahre Gefängniß und sprach den Diätar Grundmann frei.

Giftmörderin. In Berlin ist von einem Kindermädchen anscheinend ein zweifacher Giftmord ausgeführt worden. Das Kindermädchen Wilhelmine Boa aus Kaminchen bei Lübben, 20 Jahre alt, im Dienst bei dem Fabrikanten Görisch in der Zimmerstraße, hat eines der ihrer Obhut anvertrauten Kinder, welches drei Monate alt war, durch Arsenik vergiftet. Da fast gleichzeitig das uneheliche, bei einer Frau in Pflege gegebene Kind der Mörderin unter verdächtigen Umständen gestorben ist, so liegt der Verdacht vor, daß die entmenschte Person auch dieses vergiftet hat. Die Boa ist verhaftet und hat bereits eingestanden, das Kind ihrer Herrschaft vergiftet zu haben.

Ein weiblicher Einbrecher in Männerkleidern. Der Ort Rixdorf bei Berlin wird durch folgenden sensationellen Vorfall in Aufregung gehalten: In der Steinmetzstraße 12 daselbst bewohnt der in der Fabrik von Ludwig Loewe und Co. hier arbeitende Schlosser Kliem mit dem Fuhrherrn Stoebe gemeinschaftlich die erste Etage des Vorderhauses. K. erfreut sich allenthalben des besten Leumunds. Er ist seit vier Jahren verheirathet; seine Frau ist 26 Jahre alt, aus der Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Am Donnerstag früh, als Kliem sich von seiner Frau verabschiedet und sich zur Arbeit begeben hatte, drang Frau Kliem, nachdem sie Männerkleider angelegt und sich mit einem schweren Hammer bewaffnet hatte, durch die nur angelehnte Korridorthür in die Wohnung des Fuhrherrn Stoebe ein; derselbe hatte sich nämlich auf einen Augenblick nach dem Hof begeben, um nach den Pferden zu sehen, und die Thür nicht verschlossen. Als der in der Wohnung zurückgekehrte Stoebe, dessen kranke Frau im Nebenzimmer schlief, ein Geräusch hörte, wandte er sich um, in diesem Augenblick stürzte die Kliem aus ihrem Versteck mit dem Ruf hervor: „Dein Geld oder ich schlage Dich todt!" — und im selben Augenblick schlug sie auch mit dem Hammer auf den 64jährigen Mann ein. Derselbe stürzte zu Boden, wobei die Verbrecherin ebenfalls zu Fall kam, er hielt sie trotz ihrer verzweifelten Gegenwehr fest und schrie um Hülfe. Als die durch das Geschrei alarmierten Hausbewohner herbeieilten, ergriff Frau K. die Flucht, wurde aber im Hofe dingfest gemacht und der Polizei zugeführt. Die polizeilichen Recherchen hatten nun bisher folgenden Anhalt ergeben: Eine Geistesstörung der Frau, wie zuerst angenommen wurde, liegt nicht vor. Sie war beständig in Geldverlegenheiten und versetzte ohne Wissen ihres Mannes allerlei Hausrath; der Ort, wo Stoebe sein Geld verwahrte, war ihr in Folge ihrer häufigen Besuche in dessen Familie bekannt. Der Einbruch war sorgsam geplant, ebenso scheint die Einbrecherin die beste Absicht gehabt zu haben, den schwächlichen Mann todtzuschlagen, falls sie auf Widerstand stoßen würde. Die Schirmmütze des Stoebe hat den Schlag zwar gedämpft; trotzdem ist der Ueberfallene übel genug zugerichtet worden, denn sein Gesicht ist ganz blutig geschlagen. Die Einbrecherin wurde dem Königlichen Polizeipräsidium Berlin eingeliefert; ihr Mann, welcher auf polizeilicher Requisition aus der Arbeit zur Vernehmung geholt wurde, ist über die ihm durch seine Frau zugefügte Schande völlig gebrochen.

Eine furchtbare Eifersuchtstragödie, deren in Wahrheit trauriger Held der Kanonikus Don Guiseppe Berardi, ein berüchtigter Wüstling, war, hat sich — wie aus Rom gemeldet wird, in Flumeri bei Avellino zugetragen. Der unwürdige Priester hatte seit geraumer Zeit mit einer verheiratheten Frau seiner Gemeinde ein Verhältniß unterhalten, das er, als die Tochter seiner Meitresse zum blühenden Mädchen herangewachsen war, auf die letztere auszudehnen versuchte. Nun aber hatte das Mädchen einen Geliebten, der sie binnen Kurzem zum Altar führen sollte, und sie wies daher die obscönen Zudringlichkeiten des Geistlichen mit Entrüstung zurück. Durch seine wilde Eifersucht zum Aeußersten getrieben, lauerte nun der Kanonikus dem glücklichen Nebenbuhler auf und gab aus dem Hinterhalt vier Revolverschüsse auf ihn ab, die den jungen Mann, einen geachteten und beliebten Handwerker, schwer verwundet niederstreckten. Der Mörder wurde alsbald verhaftet; sein Opfer dürfte nicht zu retten sein.

Eine Verderben bringende Wette. Der Graf Eduard Romero, der reichste Kavalier Portugals, hatte, wie aus Lissabon gemeldet wird, 20000 Frcs. gewettet, daß er die von der bekannten Schulreiterin Jenny Weiß (Baronin Rahden) im Zirkus gezeigte Bravourleistung ebenfalls ausführen werde. Diese Leistung verlangt, daß der Reiter sich mit dem Kopfe abwärts hinten überwerfe, während das Pferd auf den Hinterbeinen aufrecht marschiert. Am Freitag wurde in Lissabon die Wette ausgetragen, das Pferd verlor aber das Gleichgewicht, fiel auf den Rücken, wobei es den Grafen erdrückte und ihm mit dem Sattelknopf den Leib in einer Länge von 15 Centimetern aufriß. Der Graf starb nach eintägigem furchtbaren Todeskampf.

Eine Riesen-Hypothek. In Chikago, der Stadt der Riesenhäuser, giebt es auch die entsprechenden gigantischen — Hypotheken. Letzthin ist aber dort eine Grundschuld eingetragen worden, für deren Ausdehnung und Last in der alten Welt kein Eiffelthurm Raum und Tragkraft besitzen dürfte. Die „Security Corporation of New-Jersey" hat am 13. November in Chikago zu Gunsten der „Manhattan Trust Company of New-York" eine Hypothek von 6 000 000 Dollars, also mehr als 25 Millionen Mark, gerichtlich eintragen lassen. Die Hypothek, welche 6 Prozent Zinsen in Gold trägt, datirt vom 1. November 1891 bis 1. November 1911 und ist ausgestellt auf das in Chikago befindliche Eigenthum der den sogenannten Cordage Trust bildendenden Gesellschaften, wie Boston Cordage Ko., Standard Cordage Ko. und andere.

Russisch. Der ebenso gewaltige wie unbeliebte Polizeidirektor Trepoff in Warschau ging eines Tages über die Straße, hinter ihm ein Leibkosak, ein stämmiger, kräftiger Bursche. Da trat plötzlich ein junger, vornehm gekleideter Herr an den Polizeidirektor heran, versetzte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, einen heftigen Schlag ins Gesicht und entfernte sich dann ruhig und unbehelligt. Der hohe Beamte war starr vor Schrecken und Aufregung und vermochte kaum zur Fassung zu kommen. Endlich brach er sein Schweigen und herrschte seinen Kosaken an: „Hund! Warum ließest Du den Frechen entwischen, der mich ins Gesicht schlug?" — „Ich hab geglaubt, das ist Dein Vorgesetzter!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) **v. 65 Pfge.** bis 18.65 p. M. — glatt, gestreift, karrirt und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit. 1

und er wollte diesem Kampfe ausweichen als ein elender Selbstmörder!?

Langsam spannte er den Hahn wieder ab und starrte sinnend vor sich hin. Wenn Juana de la Mare in der That ein falsches Weib war, so war sie es ja auch nicht werth, daß er um ihretwillen das schwere Verbrechen auf sich lud. Und sie dachte vielleicht auch, daß er sie um des Geldes willen erringen wollte!

Er wollte, er mußte seine Liebe zu ihr herausreißen aus seinem Herzen, und wenn es auch unsägliche Schmerzen kostete.

Finster blickend schloß er das Fenster, trat zum Tisch und zündete die Lampe an, dann hob er den Brief auf, den er vorhin im Theater gefunden. Derselbe war nur zusammengelegt und ohne Kouvert.

Emsig, ohne sich zu fragen, ob es erlaubt sei, das Geschriebene, welches doch nicht für ihn bestimmt war, zu lesen, entfaltete Leopold dann den Briefbogen und überflog, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, in welchem Verhältniß Juana zu dem Baron Linden stand, heißen Auges die folgenden Zeilen:

„Theuerste Juana!

Da Du, meine liebste Juana, Dich heute Nachmittag nicht sprechen ließest, so ergreife ich diesen einzigen, mir übrig bleibenden Weg, um Dir eine Bitte vorzutragen, die mir sehr wichtig ist. Kannst Du mir wohl auf kurze Zeit 10,000 Mark leihen. Ich bin in momentaner Verlegenheit und da ich eine so reiche — Freundin (Du siehst, ich respektiere Deine Wünsche, unsre einstigen Beziehungen betreffend) besitze, so wende ich mich an diese. Freilich hast Du einst in der Heftigkeit gelobt, mir nie mehr Geld zu geben, doch hoffe ich, Du wirst Gnade für Recht ergehen lassen und mir diesmal noch helfen. Indem ich, schon im Voraus dankbar, Deine schönen Hände küsse, theure Juana, bin ich

Dein ewig ergebener
Baron Linden.

Dunkelroth vor Zorn warf Leopld den Brief auf den Tisch und begann, mit großen Schritten im Zimmer umher schreitend.

„Schändlich," murmelte er, „abscheulich und sie, in deren Blick ich etwas von jener Liebe zu lesen glaubte, nach der sich meine Seele sehnt, sie liebt den erbärmlichen Abenteurer oder hat wenigstens einst zu ihm in Beziehungen gestanden, welche sie noch heute in seine Hände liefern. Aber ich will hingehen zu ihr, will ihr diesen Brief selbst geben, damit sie sieht, wie ich die ganze Sache durchschaue. O, wie mir das Blut in den Adern rollt, wenn ich an sie denke, an ihr Auge, an ihre Stimme. — Aber nein, Leopold, reiße ihr Bild aus der Seele, sie ist nicht werth, daß auch nur ein Gedanke ihr gehöre!"

In seiner furchtbaren Erregung hatte der Assessor einen auf den Schreibtisch liegenden Brief übersehen, jetzt erst erblickte er ihn und griff danach.

„Vom Onkel," murmelte er finster, „auch diese Hoffnung scheint zu trügen."

Ein Hundertmarkschein fiel ihm aus dem geöffneten Kouvert entgegen und dann las er die wenigen das Geld begleitenden Bemerkungen, in denen der alte Herr ihm sagte, wie gerne er helfen wollte, wenn er könnte, aber leider wäre es ihm nicht möglich.

Auch dieser Brief entsank den Händen des jungen Mannes und er griff an seine heiße Stirn.

„Allmächtiger Gott," murmelte er traurig, „es ist aus und vorbei; mir bleibt doch nur eine Kugel oder die Flucht nach Amerika. Vielleicht dient mir dies Geld noch zur Ueberfahrt!"

Es blieb still in dem Zimmer, nur von draußen her klangen laute Glockenschläge. Es war Mitternacht! Bitter aufseufzend sank Leopold in einen Stuhl: „Auf dem Wendepunkte meines Lebens stehe ich," murmelte er vor sich hin, „hinter mir Glück und Ehre — vor mir Arbeit und Schmerz — und Schande!"

* * *

Auch Juana konnte keine Ruhe finden. Ruhelos warf sie sich in den seidnen Kissen ihres Himmelsbettes umher und die verschiedensten Gedanken kreuzten ihr Hirn; bald waren sie himmelhochjauchzend, wenn sie an den Nachmittag dachte, an Leopolds halblaute Worte, seinen Blick und den Druck seiner Hand. Dann aber erfaßte sie ein unbestimmtes Grauen, eiskaltes Entsetzen wie vor einer nahenden Gefahr durchrieselte ihren Körper, Thränen traten in ihre Augen, beide Hände preßte sie auf das zuckende Herz, aber dennoch wich der Alpdruck nicht!

Kaum dämmerte bleigrau der späte Januarmorgen herauf, da erhob sie sich, kleidete sich an und schellte nach dem Kaffee. Als es von den Thürmen der Stadt endlich nach langem Harren neun Uhr geschlagen, trat Madame de la Mare im schlichten blauen Tuchkostüm auf die Straße und eilte dem Hauptmarkte zu. Fester zog sie den dichten Schleier um das kleine Hütchen, sie wollte nicht erkannt werden, denn sie hatte einen seltsamen Gang vor.

An einem breiten, hohen Schaufenster blieb sie stehen, allerlei Gold- und Silbermünzen, sowie Werthpapiere lagen darin aufgehäuft und in mächtigen Emaillebuchstaben stand an den Scheiben:

„Bank- und Wechselgeschäft von E. Olfers."

Nach kurzem Kampfe mit sich selbst trat Juana endlich ein und begab sich an den nächsten Ladentisch.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wilhelmine Witten
Gustav Hartig

Ahrensburg Hamburg
den 6. Dezember 1891.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 6. Dezbr. unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

H. F. Buck

im 78. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

P. Bode und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 10. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Ahrensburg statt.

Bekanntmachung.

Zu Publication des von der am 3. December 1891 zu **Ahrensburg** verstorbenen Putzmacherin **Cathinka Pachthan** steht Termin auf

Freitag, 11. December 1891, Vormittags 10 Uhr,

an.

Beikommende werden aufgefordert, ihre Gerechtsame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 4. December 1891.

Königliches Amtsgericht.
gez. *Hellborn.*

Veröffentlicht:
Wolter, Aktuar,
als Gerichtsschreiber.

Auction.

Am Montag, d. 14. d. M., Morgens 10¼ Uhr,

soll im Lokale des Herrn **Schadendorff** hierselbst der Nachlaß der verstorbenen Eheleute **Schmidt** in **Poppenbüttel**, als:

diverse Mobilien, Betten und Leinenzeug, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräth, Gold- und Silbersachen, 2 silberne u. 2 goldene Uhren, goldene Uhrkette, silberne Eß- und Theelöffel, mehrere goldene Fingerringe, verschiedene Münzen und vieles Andere mehr

gegen Baarzahlung versteigert werden.

☞ Die Gold- und Silbersachen kommen Mittags 12 Uhr zum Aufgebot.

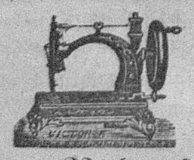
Ahrensburg, den 7. Dezember 1891.

Philipp Moses,
Auktionator.

Ziehharmonikas,

groß nud solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** bei Leipzig.



Singer = Nähmaschinen

mit Verschluß für **Mk. 75**, unter vollständiger Garantie,

Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen
versch. Systeme,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Oberförsterei Reinfeld i. Holstein.

Verkauf von Eichenlangnutzholz vor dem Einschlage.

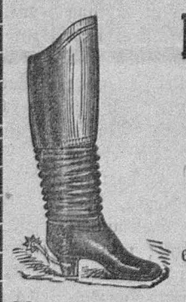
Der Einschlag an Eichenlangnutzholz aus dem Wirthschaftsjahr 1892 soll im Wege des schriftlichen Angebotes vor dem Einschlage in nachstehenden Loosen verkauft werden.

No. des Looses	Schutzbezirk	Gehege	Entfernung der Schläge bis zum nächsten Bahnhof km	Geschätzte Holzmasse fm
1	Sprenge	Schattredder	2	5
	Todendorf	Ochsenkoppel	6	80
2	Sattenfelde	Rehbroock	5	115
		Rohlfshagener Holzkoppel	0	
3	Sattenfelde	Helldahl	3,5	130
4	Nethwisch	Holz- u. Kuhkoppel	5,5	160
5	Kl. Wesenberg	Kuhkoppel	7,5	30
	Heidekamp	Graskoppel	4,5	20
6	Reinfeld	Steinkampsholz, Fohlenkoppel, Neuenhau, Heidekamper-Wohld	3—5	130
			"	
			"	
7	Bahrenhof	Dreggerser Holz	2	160
		Bahrenhöfer Wohld	4,5	
8	Bahrenhof	Stubbenkoppel	7,5	105
		Schrener-Wohld	8,5	
9	Herrenbranden	Herrenbranden	11	50
		und Hohenkahlen	12	

Die Gebote sind in Reichsmark und vollen 10 Pfennigen für die einzelnen Loose oder auch für mehrere Loose zusammen ev. für den gesammten Einschlag, jedoch stets getrennt für die einzelnen, in der Königlichen Forstverwaltung üblichen Taxklassen, und zwar pro fm, abzugeben; Gebote auf nur Theile eines Looses oder nur einzelner Taxklassen werden nicht berücksichtigt. Die verschlossen mit der auf deren Aufschrift „Angebot auf Eichenlangnutzholz" einzureichenden Offerten müssen **spätestens am Freitag, den 18. December d. J., 8 Uhr Abends** in den Händen des unterzeichneten Oberförsters sein. Die Eröffnung erfolgt **am Sonnabend, den 19. December d. J., 10 Uhr Vorm.** auf dem Dienstzimmer des Oberförsters in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Die Aufarbeitung erfolgt durch die Forstverwaltung in der üblichen Weise, wobei Wünsche der Käufer thunlichst berücksichtigt werden; für die einzelnen Mengen wird eine Gewähr in keiner Weise geleistet. Namentlich die Loose 3, 4, 5, 6, 7, 8 enthalten starke Hölzer; die Belaufsbeamten werden die Schläge auf Verlangen vorweisen. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Bieter den der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen; letztere können auf dem Dienstzimmer des Oberförsters eingesehen, auch gegen Erstattung von 50 Pfg. Copialiengebühr bezogen werden. [360/11]

Reinfeld, den 23. November 1891.

Der Oberförster.
Fischer.



Heinr. Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen.

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen schnell und billig.

Für die **Winter-Saison** halte ich eine reichhaltige Auswahl von **wollenen Schuhen und Pantoffeln** bestens empfohlen.

Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus,** Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

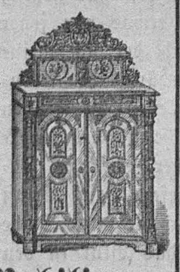
Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk.

2schläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Mobilien-Magazin

von

H. Griesenberg,
Tischlermeister.



Großes Lager aller Arten von Mobilien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernsten und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Zum
bevorstehenden Weihnachtsfeste

halte ich mein bedeutend vergrößertes

Lager v. Korbwaaren

aller Art zu billigen Preisen bestens empfohlen.

U. A. empfehle besonders:

Lehnstühle von 7 Mk. an
Kaiserstühle von 14 Mk. an
Blumentische von 7 Mk. an
Kinderwagen von 14 Mk. an
Kinderstühle von 2 Mk. an
Puppenwagen v. 2 Mk. 50 Pf. an
Papierkörbe und **Flaschenkörbe** von 3 Mk. an.
Kassetten mit und ohne Riemen von 60 Pf. an,
Handkörbe von 1,50 Mk. an, **Staubtuchkörbe**, garnirt, von 80 Pf. an, **Schlüssel- und Theelöffelkörbe**, weiß, braun, beize und vergoldet, von 80 Pf. an, **Arbeitskörbe** von 80 Pf. an, **Wäschekörbe**, eckig und oval, von 2 Mk. an.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg. Th. Basedow, Korbmacher.

Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Dezember

lasse ich auf meiner Bahn

5 fette Gänse

im Gewicht von je 22—23 Pfund an verkegeln und lade zu reger Betheiligung freundlichst ein

Ahrensburg. **H. Degenhardt.**

Zusatz 40 Pf., Nachsatz 25 Pf.
Schluß des Nachsetzens Montag Abend 9 Uhr.

Christbaum-Confect

☞ Kiste 440 St., reichhalt. Mischung, **M. 2.80**, Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Fr. Fischer, Dresden-N. 12.

Als
Weihnachts-Geschenke,

passend für Kinder, empfiehlt:
Strümpfe, Hemden und Schürzen von 50 Pf. an, Kindertaschentücher 3 St. 20 Pf.;
dieselben Sachen für Erwachsene zu entsprechenden Preisen.

Frau Schröder,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Stoffe zu Anzügen,

Paletots, Hosen 2c.
empfiehlt **als passende**
Weihnachts-Geschenke
zu soliden Preisen

F. Rathje, Schneidermeister,
Ahrensburg.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **Aug. Prahl** in **Ahrensburg.**

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Landwirthschaftliche
Maschinen
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Wandsbecker
Stadt-Theater.

Dienstag, 8. Dezember 1891:
8. Abonnements-Vorstellung.
8. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Regim. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 ₰. sind a. d. Kasse zu hab.
Kassenpreise: Fremdenloge 3 ℳ, 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 ℳ, 2. Rang 1 ℳ, 3. Platz 40 ₰., Schülerbillets 1 ℳ

Magdeburger Sauerkohl und Salzgurken

empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Prima Hamburger
Kuchen-Syrup

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmark. zu bezieh. von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.**
Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 6. Dezember.

Weizen fest. Angeboten 120—127pf. Holsteiner zu Mk. 230—245, 116—125pf. Mecklenburger zu Mark — — —, 120—128pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 188—205.

Roggen fest. — Holstein. und Mecklenburger 110—121pf. 220—260 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 175—185, Oesterreichische zu Mk. 170—205. Saale zu Mk. 205—215.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 170—190, Mecklenburger zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 145—150.

Buchweizen. Französischer zu Mk. ——, Holsteiner zu Mk. 190—200 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 180—190, Koch- zu Mk. 270—300 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 152—156, Einquantin zu Mk. 150—155 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 63 Brief.

Leinöl still, loko Mk. 40 Br.

Petroleum still, loco Mk. 6,25 Br., per Jan.-März Mk. 6,20 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Decbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
5. 9 U. V.	770	+ 5	SW
6. 9 U. V.	774	+ 5	SW
7. 9 U. V.	776	+ 1,5	SW

Höchste Temperatur am 4. + 8 Gr.
" " " 5. + 6 "
" " " 6. + 8 "